Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 20

Artikel: Türkische Reformen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442223

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rigi anno 1912.

Singe mir Muse die Zukunft des lieblichen Rigi,
Wenn er, umluftschifft, umstrolcht von den Seglern der Lüfte,
Kaum mehr erkennbar sein wird dem Beschauer im Tale!
Traun, zu den Klängen der Treichlen still weidender Herden
Anlärmt Propellergeschnauf' und das Viehzeug verduftet,
Schlägt ein Galöppli a, flüchtend und rasend zum Abhang,
Denn solchem Tagesgespenst ist sein Aug' nicht gewachsen!
Heidi, — wie's Munili rennt und gewaltig in d'Sätz kommt!
Hinter den Tieren schwingt fluchend die Geißel der Kuhhirt:
„Chaibechrüz-Uhung! Du Uflath! Du Luder der Lüfte!
„Daß dir en strahlige Blitz fahr' in's chläpperig Züügli!"
Oben beim Kulm und beim First und in Klösterlis-Tiefe
Hängen die Luftkähn' gleich Käfern auf Bäum' und Terrassen;
Alles will mit, will das nuggischi Hochgefühl kennen!
Doch in Luzern will die Gotthardbahn nadisch verzweifeln!
Elektrisiert oder nicht, sie sieht sich passé und verlassen,
Wohingegen die Luftbahn nach Stuttgart und Frankfurt
Mächtig benützt wird von solchen, die nie „alle werden".
Purzeln auch abi sie paarweis, 's hat nichts zu bedeuten,
Gheien in See meist, deß Wasser im Sommer recht mollig, —
Beißt man in's Alpengras aber, ist's immer noch netter
Als überautelt zu werden auf staubiger Landstraß'!
Hauptsach: die Leuchtenstadt leuchtet als leuchtendes Vorbild!
Alles, was fliegt und was kreucht, wird in ihr sich vereinigen
Und in's Gigantische — freut Euch! — anschwillt der Verkehr!
Hoch überm Hertensteinfestspiel sieht lustig man gondeln
Kritikerhorden, entsandt aus dem Norden und Süden.
„Ach, wie bequem! Ach, wie praktisch!" sie lächeln sich zu gleich Auguren.
„Leicht aus der Höhe sich kundgibt das kritische Urteil,
„Das ja doch schließlich zumeist sich nur wegwerfend äußert."
Prächtig im Bogen fliegt's hin über lauschende Häupter,
Modische Hüte, im Sonnenschein funkelnde Glatzen.
Möglich, daß jemand dann ausruft: „Wie frech sind die Spatzen!"

-ee-

Kreuzbleiche St. Gallen.

In St. Gallen ist man sehr entrüstet,
weil man sich unbedingt dran rüstet,
trotz Reklamation und Klagen,
die Kreuzbleiche schmählich einzuhagen.

Das muß den armen St. Gallern passieren!
Sie seh'n ihre Söhne nicht mehr exerzieren,
und die Töchterlein steh'n umsonst auf den Plätzen
und späh'n durch den Hag nach ihren Schätzen.

Und noch etwas andres ist zu melden:
Da gib's unzählige Fußballhelden,
die sehnen sich zurück nach den Tagen,
da sie lustig dort durften den Fußball schlagen.

Und die Soldaten müssens erwarten,
hinter Gittern zu steh'n, wie im zoologischen Garten;
hinter Zäunen müssen sie exerzieren,
daß ihnen ja nichts kann passieren.

Und die Offiziere! Gott der Gnaden!
Was nützen nun die schönen Waden,
des Körpers Formen, die schönen, schlanken,
wenn sie hinter Hecken steh'n und Planken?

Wau—u!

„Gut für einen Franken."

Man treibt in manchem unsrer Kantönchen
allerhand kleine Passiönchen.
In einem sind es Tanzkandidaten,
im andern Theaterreformertaten.

In Luthern haben sie 'nen neuen Gedanken;
da gibt's nämlich „Gutscheine für einen Franken".
Davon hatte man noch keine Kenntnuß;
denn damit hat's 'ne ganz besond're Bewandnuß.

Man propörzelte dort im letzten Aprilen,
machte dies und das im Geheimen und Stillen.
Da hielt man fürsorglich für alle Jasager
so 'nen „Gutschein für einen Franken" auf Lager.

Und wer dann freundlichst hat ja gestommen
hat so einen Gutschein mitbekommen,
daß er sich darauf in aller Ruhe
im Gasthaus herzlichst gütlich tue.

Das ist doch herrlich eingerichtet!
Wer's versteht und sich nach den „Scheinen" richtet,
der stimmt verständig und infolgedessen
kommt er billig zu einem Mittagessen.

P. A.

Altstettener Stimmungsbild.

Eine große, weite Halde,
Von Geleisen eingeengt,
Hinten an dem Rand vom Walde,
Gräser, von der Sonn' versengt.
Werkstätten in großem Maße
Wurden eilig aufgebaut,
Manches Häslein, mancher Hase
Hat sie fragend angeschaut,
Denn den Bauten fehl'n die Dächer,
Klaffend lieg'n sie offen da,
Wie ein großer Kummerbecher,
Aehnliches man noch nicht sah.
Höhnisch lächelt Freundin Sonne
In die großen Bauten 'nein.
Gleich, als wär's ihr eine Wonne,
Unbehindert hier zu sein.
Manche Tiere sich erlaben
An den Bauten sondergleich,
Nester bauen sich die Raben
Im verwunsch'enn Märchenreich.
Eine Hexe, groß und mächtig,
Hat verzaubert diesen Bau,
Der vielleicht sonst wäre prächtig,
Wenn der Mörtel nicht so grau.
Böse diese Hexe zieht
In dem Schweizerland umher,
Jeder kennt sie: Defizit
Ist ihr Name inhaltsschwer.
Sie hat sich dort eingenistet,
Dächerlos klafft dort das Weh,
Defizit ihr Leben fristet
In dem Bau der S. B. B.
Denn das Geld ist ihr entschwunden,
Darum fehlen alle Dächer,
Offen klafft der Dächer Wunden,
Dieser großen Kummerbecher.

Technikus.

Aus dem Kurs geraten.

Es kommt oft vor bei 'nem alten Mann,
daß er seinen Kurs nicht mehr halten kann,
daß große Leute, sogar Potentaten
gelegentlich seitab vom Wege geraten.

Wir wissen ja alle, klipp und klar —
es ist auch weiter nicht sonderbar —
daß Besitzer von Auto-Ungeheuern
nicht immer so, wie's sein sollte „steuern".

Aber, daß ein britischer Admiral
aus dem „Kurs" gerät, ist mehr als banal.
Und dennoch ist das vorgekommen;
man hat es durch die Blätter vernommen.

Da kommt so ein Kerl, der Smith-Dorrien heißt,
und schnaubt, daß die Visage wie Feuer gleißt.
Sprich Worte! — Worte, sag ich, Brocken!
der Teufel wäre davor erschrocken.

Ein Fuhrmann würde rot dabei! — —
Von dem aber heißt's, daß er gebildet sei
Er ist nur eben bei seinen „Taten"
ein bisselchen „aus dem Kurs" geraten.

Türkische Reformen.

Nun geht man daran, im Türkenland
Aufs neue jetzt alles zu ändern;
Man reformiert schon allerhand,
Macht's so wie in anderen Ländern.

Erst müssen neue Kanonen her,
Natürlich auch neue Gewehre,
Damit im neuen jungtürkischen Heer
Der Kampfesmut stetig sich mehre.

Natürlich wird dann, das kommt davon,
Hinaufgeschraubt ungeheuer
— Nach abendländischer Musterfaçon —
Die altmuselmännische Steuer.

Man wird mit aller Sorgfalt und List
Heranziehen Sozis in Mengen;
Damit sie, ganz ähnlich, wie's bei uns ist,
'nen Keil in den Bürgerstand drängen.

Und jene, die nur schaden dem Land,
Wird man nicht mehr strangulieren;
Man wird sie mit generöser Hand
Auf Kosten des Staats pensionieren.

Auch schwarze Sklaven, die wird es nicht
Wie heutzutage mehr geben;
Es gibt nur weiße, und so verspricht
Die Reform hier alles zu heben.

Irren ist menschlich! sagte der Hund, als er mit der Katze karesieren wollte.

Türkische Trauer und Hoffnung.

Mir entrollen Mitleidstränen
Wegen Sultan Abdul Hamid
Und ein traurig müdes Gähnen
Ist bei mir verbunden damit.
Im Palaste Alatini
Ist er sicher bald dahini.

Dieser Völkerglück-Beförder,
Freund vom deutschen Kaiser Wilhelm;
Dieser tapf're Christenmörder,
Dieser hochverehrte Vielschelm
Mußte schnüren seinen Bündel
Als verjagtes armes Hündel.

Ach, er hat jetzt nur 11 Weiber,
Und was nützen ihm Eunuchen?
Das sind schlechte Zeitvertreiber,
Ist es nicht zum hellen Fluchen?
Und für 50,000 Franken
Soll er monatlich noch danken!

Kommandierer Hadi Pascha,
Schütz' ihn gut in Saloniki,
Daß er nicht zur Hochplamascha
Etwa gar zu Tod ersticki.
Heulend läßt er sich verbürgen,
Daß ihn niemand darf erwürgen.

Und der neue Sultan Reschad
Scheint mir fast ein wenig redlich;
Schwört den Eid nach einem Seebad,
Wird ihn halten mahomedlich.
Nennt sich Mahomed der fünfte
Und hat mancherlei Vernünfte.

Ganz Europa freut sich doppelt,
Auch besonders, was armenisch,
Alles wird konstantinoppelt,
Fühlt sich äußerst wohlergehnisch.
Das verkündet laut trompetlich
Unsereiner heut' prophetlich.

Türkische Trauer und Hoffnung.

Frau Stadtrichter: „Händ Sie 's gläse, Herr Feusi, wien ehne 's dä Pfarrer Pflüger gemacht hät im Kantonsrat am letste Mändig?

Herr Feusi: „Jä so, wo s' ä so breit gredt händ über d'Arbet und Pflichten vom Kantonsrat und wo bim Verläse statt 240 Kantonsröt nu 124 det gsi sind. Säb ist nett gsi. I nimmen a, die wo gfehlt händ hebed 's halt gha, wie de Frey-Nägeli gseit hät: Mit eme vollne Buch chömer nüd geistig schaffe."

Frau Stadtrichter: „Jä, es ist ja vor em Mittagesse gsi?"

Herr Feusi: „Säb scho; aber wenn Eine z'nüni ä Portion Chalbschopf und ä Halbi Voresse gha hät, so funktioniert 's Hirni halt nüme so ring, wie sust."

Frau Stadtrichter: „Es ist doch ebig eige; es chunt äfänigs i hät fast gseit kä Sou meh drus: d'Sozialiste behaupted, wenn en Mentsch nüd g'essen und trunke heb, so chömer nüt Gschids afange mit em und dä Frey-Nägeli behauptet, wemer dä Buch voll Chalbschopf heb, so werd mer tumm."

Herr Feusi: „Mich tunkts, wemer mit em hohle Lib 5 Stund müeßt im Kantonsrat sitze wie d'Sozialiste, so werd mer mehner wild als gschid und wemer dä Buch voll Chalbschopf heb wie diese, so werd mer übermüetig und glichgültig; sust fehlted nach em Znüniesse ämel amig nüd 100 oder no meh."

Frau Stadtrichter: „Aber dem chönt mer doch gwüß abhelfe, wemer z. B. de Schlüssel abniehm, wenn s' dine sind?

Herr Feusi: „Schrubed Sie abe, Frä Stadtrichter; säb gaht bim Herr Stadtrichter, diheime, da nüd. Aber 's Gschidst wär, sie mieched es Büffet; i bi garant dafür, daß meh trunke wurd weder dä ganz Richstag mag verlide und bi dere Glägeheit chönt ehne de Staat 's Taggeltli wieder abnäh, won ehne ä so Viel vergunet."